



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Bfg. — Postkonto Nr. 55 bei der Oberamtspoststelle Remsding Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Säckel & Co., Wildbad. — Vorzugsnehmer Gewerbebank Wildbad. — Postkontonummer 281 74.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Bfg., außerhalb 20 Bfg. — Restameile 50 Bfg. Rabatt nach Tarif, für Offerten und bei Anzeigenverteilung werden jeweils 10 Bfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungsbefreiung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Hubert Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 86, Telefon Nr. 479. — Wohnung: Hans Vollmer.

Die Wirkung des Vermahlungszwangs

Von Otto Fick-Berlin

Der Reichstag hat bekanntlich noch vor Torchluss am 14. Juli das Gesetz angenommen, den Vermahlungs-zwang von Auslandweizen mit Inlandweizen, der bisher nur für das laufende Erntejahr d. h. bis 31. Juli 1930 reichte, zu einem dauernden macht. Der Vermahlungszwang hat sich so gut bewährt, daß er auch im Ausland Nachahmung gefunden hat. Frankreich, Oesterreich und Schweden haben ihn eingeführt, Frankreich sogar mit 97 Prozent, so daß dort praktisch nur noch französischer Weizen vermahlen wird. Auch in den Niederlanden, in England, in den Randstaaten usw. ist die Einführung des Vermahlungszwangs beabsichtigt. Das Ziel ist, angemessene Weizenpreise herbeizuführen, um damit einen Anreiz zur Einschränkung des Roggenbaus, wo es irgend möglich ist, und zur Ausdehnung des Weizenbaus zu geben. Dazu gehört 1. Zollschutz nach außen, der je nach der Marktlage gestaltet werden kann; 2. der Vermahlungszwang, um den Zollschutz wirksam zu machen; 3. ausreichende Finanzierung der Inlandernie und des Ausbaus des Lombardensystems, wie es in der Handelsklassenverordnung eine gesetzliche Grundlage erfahren soll.

Für die deutsche Mühlenindustrie sind durch den Vermahlungszwang nicht nur keine Schädigungen entstanden, sondern, soweit sie im Binnenland liegt, sogar Vorteile damit verbunden, sie forderte daher dessen dauernde Beibehaltung. Leidtragende sind nur die fast ausschließlich auf Auslandweizen eingestellten Handelsmühlen am Rhein.

In welcher Weise sich der Vermahlungszwang auswirkt, geht am besten aus der Entwicklung der deutschen Weizen-Ein- und Ausfuhr in den ersten 10 Monaten der Erntejahre 1928-29 und 1929-30 (je von August bis einschließlich Mai) hervor, wobei zu bemerken ist, daß der Vermahlungszwang am 1. Juli 1929 zunächst für ein Jahr in Kraft trat.

In den ersten 10 Monaten des Erntejahres 1928-29 betrug die Weizeneinfuhr 19 057 000 Doppelzentner, im Erntejahr 1929-30 nur noch 12 806 000 Dz., die Einfuhr ist also um über 6,25 Millionen Dz. zurückgegangen. Im Juni 1930 sind nur 590 000 Dz. eingeführt worden gegen 1 881 000 Dz. im Vorjahr. Der vorjährige Juli brachte wegen der damals bevorstehenden deutschen Zollserhöhung (Ende Juli) die Weizeneinfuhr von 4 525 000 Dz. Im ganzen Erntejahr 1930 dürfte die gesamte Weizeneinfuhr kaum über 15 000 000 Dz. hinausgehen, sie wird also gegenüber der Gesamteinfuhr im vorigen Jahr von 25 000 000 Dz. um über 10 000 000 Dz. gegenüber dem Vorjahr zurückbleiben.

Besonders wichtig ist die Gestaltung der deutschen Weizenausfuhr. Sie betrug in den ersten 10 Monaten des Erntejahres 1928-29 3 489 000 Dz., im gleichen Zeitraum des Erntejahres 1929-30 nur noch 1 035 000 Dz. Mit dem Eintritt des höheren Prozentsatzes des Vermahlungszwangs von 40 auf 50 v. H. im November v. J. hörte die deutsche Weizenausfuhr fast ganz auf: sie betrug im Oktober v. J. noch 357 000 Dz., im November 50 000 Dz. und im Mai 1930 2000 Dz.

Für das neue Erntejahr kann der Reichsernährungsminister, nachdem das Ergebnis der inländischen Weizenernte amtlich festgestellt ist, den Anteil des zu vermahlenden Inlandweizens entsprechend dem Ernteausfall festlegen.

Durch den Vermahlungszwang wird der Zollschutz für das deutsche Getreide, wie schon, erst wirksam gemacht. Denn die bloße Zollserhöhung für Weizen ohne Vermahlungszwang hätte nur die Weizenpreise gesteigert, aber wohl schwerlich die stärkere Einfuhr behindert. Im vorjährigen Jahr war zu Beginn des Erntejahres die Handhabung des Vermahlungszwangs unzureichend. Erstens war der Prozentsatz (40 v. H.) zu niedrig festgesetzt, zweitens hatte man obendrein die Einhaltung des zu niederen Prozentsatzes für vier Monate (August bis November) verfahren, statt sie monatlich vorzuschreiben. So konnte sich der Vermahlungszwang im August und September so gut wie gar nicht auswirken. Erst mit der Erhöhung auf 50 v. H. und durch eine straffere Durchführung trat die gewünschte Wirkung ein. Die Weizenausfuhr ist fast auf den Nullpunkt gesunken: das deutsche Volk hat nicht Summe gelitten und das Brot ist nicht teurer und nicht schlechter geworden, der deutsche Weizen aber hat eine würdige Preis- und Absatzbesserung erfahren, die nicht ohne eine gewisse Rückwirkung bleiben wird.

Man darf auch annehmen, daß nunmehr unter der gewissen Sicherheit, daß der angebaute Weizen von den deutschen Mühlen verarbeitet werden muß, der Weizenbau steigen wird. Man wird wohl erwarten dürfen, daß sich der Prozentsatz zu Beginn des neuen Erntejahres nicht unter 60 Proz. halten wird.

Die Wirkung würde aber gestört, wenn die Landwirtschaft mit ihrer Weizenernte jetzt gar zu stürmisch an den Markt kommen würde. Nichts wäre falscher, als zu raschem Verkauf zu drängen!

Abbruch der Befreiungsfeiern

Schweres Unglück in Koblenz
Etwa 55 Tote

Koblenz, 23. Juli. Den Abschluß der Befreiungsfeiern in Koblenz bildete die prachtvolle Beleuchtung der Feste Ehrenbreitstein und des Deutschen Ecks. Der Zustrom von Fremden war ungeheuer.

In die Festesfreude fiel aber ein bitterer Wermutstropfen. Als nach Beendigung der Festbeleuchtung an Rhein und Mosel abends gegen 11 Uhr die Massen von dem Vorort Neuendorf nach Koblenz-Lübel zurückströmten, benutzten sie die für den öffentlichen Verkehr sonst gesperrte, etwa 25 Meter breite Brücke von der Mosel über den Fluß-Sicherheitshafen, die aber einer solchen Belassung nicht standhielt und einbrach. Die auf der Brücke befindlichen Menschen stürzten ins Wasser. Nur wenige, die schon näher an das Ende der Brücke herangekommen waren, konnten sich an den noch stehenden Teilen des Geländers festhalten und entgingen so dem Tod. Die meisten verlanken in dem Wasser, das hier 7 Meter tief ist. Schreckliche Hilferufe hallten durch die Nacht. Feuerwehr, Schupo, Sanitätskolonnen, Reichswehrsoldaten, die sich aus Anlaß des Hindenburgtags auf Urlaub befanden, leisteten so rasch als möglich Hilfe, konnten leider aber nicht mehr viel ausrichten. Die Dunkelheit machte das Rettungswerk ungemein schwierig. Nur wenige Personen konnten noch lebend geborgen werden. Die Toten wiesen zum Teil schwere Verletzungen auf. Schreckliche Szenen spielten sich angesichts der Leichen ab. Die Identität der meisten blieb zunächst fraglich, da es sich nicht nur um Einwohner von Koblenz-Lübel, sondern auch um Fremde handelte, die aus der Umgegend herbeigeströmt waren. Als besonders tragisch ist zu bezeichnen, daß von einem Pensionat von etwa 30 jungen Mädchen, die von auswärts hierhergekommen waren, sich 6 Mädchen unter den Toten befinden. Die Schwester, die die jungen Mädchen führte, konnte aus dem Wasser gezogen werden. Bei den Mädchen handelt es sich um Angehörige eines Pensionats im Rheinwaldheim bei Broth. Bei den Rettungsarbeiten haben sich zwei Leute ganz besonders ausgezeichnet, nämlich der Schupowachmeister Klein aus Metternich, der in voller Uniform ins Wasser sprang und zehn Personen rettete, und der Oberpostkassierer Kirch, der ebenfalls sein Leben immer wieder aufs Spiel setzte.

Unglückslicherweise schlugen alle Versuche fehl, die Brücke zu heben, obwohl man alle Anstrengungen unternommen hatte, weil man unter den Trümmern der Brücke noch mit Verletzten rechnete. Es ist bis zum Vormittag noch nicht gelungen, die Brücke aus ihrer augenblicklichen Lage zu bewegen. Die Abfuhrarbeiten bei der Hafeneinfahrt und im Hafen selbst wurden auch in den Vormittagsstunden mit allen Kräften fortgesetzt.

Hindenburg sagt den weiteren Städtebesuch ab

Als dem Reichspräsidenten das große Unglück gemeldet wurde, sagte er sofort den Besuch in Trier und Aachen ab. Er beabsichtigt den Besuch dieser Städte im Herbst nachzuholen. Am 11 Uhr fand im Rathaus im Sitzungssaal der Stadtverordneten eine

Trauerkundgebung

statt. Der Saal war schwarz verhängt. Die Fenstervorhänge waren zugezogen und nur die umflorten Leuchter verbreiteten ein schwaches, gedämpftes Licht. Schwarz umflort war ein großes Kreuzfah, das auf beiden Seiten von Randelabern umgeben war, im Saal aufgehängt. Als der Reichspräsident am Stadthaus vorfuhr, verhörte die Menge, die ihm gestern zugejubelt hatte, in erstem Schrecken. An der Trauerkundgebung nahmen auch die in Koblenz anwesenden Minister des Reichs und von Preußen und die übrigen Herren der Begleitung des Reichspräsidenten teil. Zu Beginn der Trauerfeier berichtete Oberbürgermeister Ruffel über das tiefste Unglück, das etwa 40 Menschenleben gefordert hat.

Beileid Hindenburgs

Mit tiefster Miene nahm Reichspräsident v. Hindenburg als Ehrenbürger der Stadt Koblenz dann selbst das Wort. Er führte aus: Tief bewegt stehe ich als ehemaliger Bürger von Koblenz und Ehrenbürger in Ihrer Mitte, um Ihnen mein innigstes Mitgefühl auszusprechen über das große Unglück, das in so jünger Weise die gefristete Festesfreude abgeschlossen hat. Ich gedenke mit Wehmut der Verstorbenen und warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo es möglich ist, werde ich in der Not helfen. Ich habe gestern Freude mit Ihnen geteilt, heute empfinde ich mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie und das Land betroffen hat. Gott segne die armen, trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leide und segne die teuren Entschlafenen.

Oberbürgermeister Dr. Ruffel dankte dem Reichspräsidenten für diese aus ganzem Herzen kommenden Worte. Sie sollen uns, fügte er hinzu, Trost sein. Diesen Trost werde ich

den Hinterbliebenen übermitteln. Auf die Bitte des Oberbürgermeisters erhob sich die Festversammlung zum Gedenken an die Verstorbenen und weihte ihnen ein stilles Gedenken.

Als der Reichspräsident nach der Feier seinen Wagen bestieg, verharrte die Menge wieder in ehrfürchtigem Schweigen. Der Reichspräsident fuhr zum Bahnhof und verließ Koblenz mit seiner Begleitung um dem Fahrplanmäßigen Zug 12.24 Uhr, um nach Berlin zurückzufahren.

Neue Nachrichten

Der deutsche Juristentag verschoben

Berlin, 23. Juli. Mit Rücksicht auf die am 14. September d. J. angeordneten Reichstagswahlen wird der deutsch-Juristentag, der vom 10. bis 13. September 1930 in Lübeck stattfinden sollte, auf September 1931 verschoben. Er wird in Lübeck stattfinden.

Die zweite Ministerpräsidentenwahl in Sachsen ergebnislos

Dresden, 23. Juli. Die Wahl des Ministerpräsidenten verlief auch in der gestrigen Landtagsitzung — zum zweitenmal — ergebnislos. Der neue Kandidat der Rechten, Dr. Weber (Wirtschaftsp.) erhielt 31 Stimmen, die 14 Nationalsozialisten stimmten für ihren Fraktionsführer Dr. Fritsch, die Sozialdemokraten gaben ihre 32 Stimmen auf den Reichstagsabg. Lipinski ab, der Demokrat Dr. Kütz erhielt 3, der sächsische Minister des Innern Richter (Volksnat.) 2 Stimmen. Auf den Volksnationalen Liste wurde von einem unbekanntem Abgeordneten eine Stimme abgegeben. Die Auflösungsanträge der Nationalsozialisten und der Kommunisten wurden heute abgelehnt. Der Landtag ist in die Sommerferien gegangen, ohne die neue Regierung geschaffen zu haben.

Die Lage in Ägypten

London, 23. Juli. Die Lage in Ägypten wird in London sehr ernst beurteilt. Die Unruhen in Kairo und Port Said sind zwar niedergeschlagen und über 1000 Nationalisten verhaftet, in Suez aber hatte tatsächlich die Wafdpartei einige Zeit die Oberhand; nur dadurch, daß eiligst eine starke Abteilung Kamelreiter zu Hilfe gesandt wurde, wurde die dortige Polizei wieder Herr der Lage. Die konservativen Blätter greifen die Arbeiterregierung an, daß sie die englandfeindliche Wafdpartei unterstütze. Der „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, tadelt dagegen den König Fuad und den ägyptischen Ministerpräsidenten Sidki Pascha scharf, weil sie eine Herausforderung der andern setzen ließen.

Wahlvorbereitungen

Entschliebung des Reichslandbunds

Berlin, 23. Juli. Der Bundesvorstand des Reichslandbunds hat in seiner gestrigen Sitzung eine Entscheidung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Am 18. Juli hat im Reichstag der Machtwille der Sozialdemokratie mit Hilfe falsch geführter Kräfte der Rechten über den Versuch des Reichspräsidenten von Hindenburg, das in seiner Märzbotschaft verkündete Rettungsprogramm auch gegen einen verantwortungslosen Parlamentarismus durchzuführen und damit dem Landwirt inmitten härtester Erntearbeit einen neuen Wahlkampf aufzuzwingen. Die Umstände, unter denen dieser Reichstag aufgelöst wurde, geben dem Wahlkampf und seiner Zielsetzung besonderen Charakter. Er richtet sich in erster Linie gegen die zerstörenden Kräfte des Marxismus. Die Landwirtschaft kann und will es nicht mehr ertragen, daß sie das Opfer der Parteitaktik von diesen in sich uneinig und zur Uebernahme der Verantwortung unfähigen politischen Parteien wird. Der deutsche Bauer will nicht, daß die bewährte Kampforganisation des Reichslandbunds von gewissen Parteien und Parteigruppen mißbraucht wird. Das Landvolk stellt sich nunmehr auch für den parlamentarischen Kampf auf eigene Füße. Der Bundesvorstand des Reichslandbunds hat deshalb beschlossen, unter bewußter Abkehr aufzufordern, der Gesamtparole des Berufsstands zu folgen und, soweit es die örtlichen Verhältnisse irgend zulassen, einzutreten für die Wahl auf Landvolkslisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landbundorganisation gegenüber jedem Parteieingebilde oberstes Gebot! Im übrigen ist die Stellung des Reichslandbunds zu den einzelnen Parteien und Parteigruppen lediglich bedingt durch den Grad ihres bisherigen und künftigen Eintretens für die Forderungen, die der Reichslandbund für das Wohl des deutschen Landvolks und der Gesamtheit erhebt.

Ein Sammlungsversuch der Deutschen Volkspartei

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in einem Schreiben an die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Fraktionsgemeinschaft der Christlich-nationalen Bauern, Abg. Hepp), an die Christlich-Sozialen (Mumm), die Volkskonservativen (Tredranus), die Konservativen (Bestarp), an die Demokratische und an die Wirtschaftspartei, sowie an den Reichstanzler die Frage gestellt, ob die genannten Parteien und Gruppen bereit seien, an einer Besprechung zum Zweck einer Zusammenfassung aller staatsbejahenden Elemente teilzunehmen.

Das Londoner Flottenabkommen

In Amerika und England angenommen

Wie bereits gemeldet, hat der Senat in Washington nach hartem Kampf, der gerade von der Partei des Präsidenten Hoover, den Republikanern, ausging, dem Londoner Flottenabkommen vom 22. April 1930 zugestimmt, allerdings unter dem Vorbehalt, daß keine Geheimverträge oder andere geheime Dokumente im Zusammenhang mit dem Flottenvertrag für die Vereinigten Staaten bindende Wirkung haben dürfen. Präsident Hoover hat den Vertrag in feierlicher Handlung am 22. Juli unterzeichnet.

Noch in den ersten Monaten dieses Jahres war die „Abklärung zur See“ das große Gesprächsthema der Weltpolitik. Aber man hat es bald erfahren müssen, daß die Verhandlungen in London über schöne Worte nicht hinwegkommen, da namentlich Frankreich von einer Flottenbeschränkung nichts wissen wollte. So wurde die Absicht, ein Fünftmächteabkommen zustande zu bringen, nicht verwirklicht; an seine Stelle trat als Hauptergebnis der Vertrag zu Dreien, in dem England, Amerika und Japan sich Schiffsklasse für Schiffsklasse Beschränkungen auferlegen. Abgewandt werden einige größere Schiffe von insgesamt etwas mehr als 40 000 Tonnen Wasserverdrängung. Die beiden Seemächte des Mittelmeers, Frankreich und Italien, haben im Kreuzer- und Zerstörerbau dagegen freie Hand, und von ihnen hängt es ab, ob die drei Vertragspartner von London bei ihren Beschränkungen bleiben oder nicht. Artikel 21 gibt ihnen die Möglichkeit, die Anteile des Londoner Abkommens im Notfall zu überschreiten. Also von einer Brüstung zur See kann im Ernst noch nicht die Rede sein. Und nicht einmal mit den in London festgesetzten Einschränkungen ist man in den drei Vertragsstaaten ganz einverstanden. Mac Donald mußte sich gegen die konservative Opposition wehren, in Japan kam es fast zur Kabinettskrise, der Admiralsstab trat aus Einspruch gegen die Haltung seiner Regierung zurück, und der amerikanische Senat mußte zu einer Sondertagung einberufen werden, damit die Besprechung des Flottenabkommens nicht bis in den November verschoben wurde. Das nächste Wort hat nun Japan zu sprechen, in dem der Kampf um das Abkommen schärfste Formen annimmt.

Hestiger Widerstand in Japan

Tokio, 23. Juli. Die Marinemitglieder des Obersten Militärats veröffentlichten eine Entschlieung, die den Londoner Vertrag verwirft, weil die für Japan festgelegte Quote in keiner Weise den Bedürfnissen der Landesverteidigung entspreche. Es ist damit zu rechnen, daß der gesamte Oberste Militärat sich demnach auf den Standpunkt seiner Marinemitglieder stellen und dem Kaiser empfehlen wird, den Vertrag zu verwerfen. Andererseits rechnen man damit, daß der kaiserliche Geheimrat, in dem die Zivilisten die Mehrheit besitzen und der sich gleichfalls in den nächsten vierzehn Tagen mit dem Vertrag beschäftigen wird, das Abkommen billigen dürfte.

Der Reichstanzler hat an den Oberbürgermeister von Koblenz ein herliches Beileidstelegramm gesandt. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat sofort 5000 Mark für die Opfer zur Verfügung gestellt.

Von dem bekannten Großindustriellen Peter Klöcker, der ein geborener Koblenzer ist, sind dem Oberbürgermeister 10 000 Mark für die Verunglückten bzw. ihre Angehörigen überwiesen worden.

Die Befreiungsfeiern in Trier und Aachen abgefaßt

Die Bevölkerung von Trier und Aachen ist erschüttert über die schwere Prüfung, die dem Rheinland durch das Koblenzer Unglück auferlegt worden ist. Die Stadtverwaltungen haben alle Feiern abgefaßt und die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Die Privathäuser folgten diesem Beispiel.

Hohenegg und seine beiden Frauen.

Roman von Gert Rothberg

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Joachim ging später noch hinüber in sein Arbeitszimmer, um eine Zigarette zu rauchen. Weit öffnete er das Fenster. In breiten Wellen strömte die kalte Winterluft herein. Ihn fröstelte leicht und er knöpfte die elegante Hausjacke rasch zu. Weit beugte er sich hinaus. Tiefe Ruhe ringsum. Der Mond stand als große, volle Scheibe am Himmel und glühend und funkelnd breitete die weite Schneelandschaft sich aus. Aus der einen Zigarette wurden mehrere. Schweigend stand Joachim von Hohenegg und rauchte und rauchte. Seine Gedanken suchten die Schneelandschaft da draußen, suchten das Dunkel zu durchdringen, das vor der Zukunft lag.

Im Februar, als ein heftiger Schneesturm die Flocken durcheinander trieb, wurde auf Hohenegg ein kleines Mädchen geboren. Joachim überwand die Enttäuschung und küßte seiner Frau dankbar die Hand. Sie lag mit abgewandtem Gesicht und in ihrem Innern klang es:

„Nicht einmal meine Pflicht habe ich getan, ich bin ihm den Erben, den Stammhalter schuldig geblieben. Nun war auch das umsonst.“

Als man der jungen Mutter das Kind reichte, hatte sie keinen Blick dafür. Müde wandte sie das Gesicht ab.

Joachim aber fühlte plötzlich ein seltsames Gefühl in seiner Brust. Eine große, erbarmende Liebe zu dem kleinen unschuldigen Wesen brach sich Bahn. Er küßte das kleine Köpfchen, das mit weichem, blondem Flaum bedeckt war.



Schöne Haare: PIXAVON-Shampoo

Beutel 30 S

Flaggen auf Halbmast

Berlin, 23. Juli. Aus Anlaß des tragischen Unglücks in Koblenz setzten heute die Reichsbehörden in der Reichshauptstadt und am Tage der Beisetzung der Opfer die Reichsbehörden in Preußen die Flaggen auf Halbmast.

Bis Donnerstag 12 Uhr mittags waren nach der Bekanntmachung des Oberpräsidenten 52 Tote geborgen, die zum größten Teil aus Koblenz und der nächsten Umgebung stammten. Unter der Brücke sollen sich noch 4 bis 5 Tote befinden. 16 Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Leichen wurden in der Turnhalle bei der Telegraphenfabriker ausgebahrt. Die Verunglückten sind größtenteils junge Mädchen im Alter von 16–20 Jahren und Frauen; auch Kinder und erwachsene Männer befinden sich darunter. Sie hielten sich gruppenweise umklammert und konnten nur mit Mühe voneinander getrennt werden. Die ganze Stadt Koblenz ist in Trauer.

Reichsverkehrsminister v. Guérard hat einen Kommissar zur Untersuchung des Unglücks nach Koblenz gesandt.

Anstrengende Pflichterfüllung Hindenburgs

Bei der Rheinlandreise bereitete die Ueberanstrengung eine gewisse Sorge, die Reichspräsident v. Hindenburg offensichtlich auf sich genommen hat. Speyer, die Palzstadt im Auto, Ludwigshafen und Worms, die Rheinlandreise, der Tag von Mainz und nun Wiesbaden, Eltville, Koblenz — und nun gar noch das schwere Unglück — es wäre schon für einen jüngeren Mann eine ungeheure Belastung gewesen. Hindenburg hatte keine einzige freie Sekunde. Man weiß, wie ernst er seine Pflichten nimmt. Und da es nun seine Pflicht ist, in persönlicher Berührung mit der rheinischen Bevölkerung zu stehen, ließ er sich jeden Ortsbürgermeister, jede Abordnung, jeden Festredner persönlich vorstellen. Er führte Hunderte von Gesprächen an einem Tag, und all das in beispielloser Eile. Sein Begleiter, Staatssekretär Meißner, hielt — dies ist wörtlich und nicht bildlich zu verstehen — die Uhr mit dem Sekundenzeiger in der Hand. Und wenn die Umgebung des Reichspräsidenten gelegentlich meinte, ihr Chef könnte sich nun auf wenige Augenblicke zurückziehen, war es, der sich als Vater der Nation fühlte und nicht als Chef, und immer wieder zur Stelle war, zu sprechen, zu danken, zu grüßen, zu winken. Dem Ruhetag auf dem Schloß Eltville des Reichskommissars Langwerth von Simmern, der sich übrigens in wahrhaft rührender Sorgfalt um die Bequemlichkeit seines Gastes kümmerte, so zwar, daß er, vom Kammerdiener über Hindenburgs Tagesgewohnheiten aufs eingehendste unterrichtet, diesem in aller Eile auf Schloß Eltville eine genaue Kopie des Bohnzimmers in der Wilhelmstraße zauberte, folgten die Feiern in Kreuznach und schließlich die Hauptbefreiungsfeier am Deutschen Eck in Koblenz.

Der Reichspräsident machte sich in diesen Tagen wahrhaftig nicht leicht. Er stellte sich bis an die äußerste Grenze des physisch Möglichen in den Dienst der Sache. In der offiziellen Welt wird aus begreiflichen Gründen des Taktens wenig über diese Dinge gesprochen. Aber das deutsche Volk empfindet sich um so natürlicher, um so feinfühlicher, um so stärker.

Schweres Erdbeben in Italien

200 Tote, zahlreiche Verletzte

Rom, 23. Juli. Italien ist heute nacht kurz nach 1 Uhr von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. In Neapel und Umgebung stürzte die Bevölkerung entsetzt auf die Straßen. Ein Palast wurde zum Teil in Trümmer gelegt, zwei andere Häuser sind ganz eingestürzt. In einer ganzen Anzahl von Gemeinden entstand schwerer Gebäudeschaden. Leider hat das Beben auch viele Menschenleben erfordert. In Neapel und Umgebung sind 6 Tote zu beklagen. Besonders schwer wurde die Provinz Potenza und namentlich die Stadt Melli betroffen. In der Provinz sollen 100 Menschen den Tod gefunden haben. Aus

„Armes, kleines Geschöpfchen, du kannst doch nicht dafür, daß du eine Enttäuschung bringst.“ sagte er leise und dann legte er das Kind in die Arme der Pflegerin.

Stine nahm sich des kleinen Wesens mit warmer Liebe an. Sie allein wußte ja, daß das Glück nicht hierher kommen würde. Im größten Schmerz hatte Hanna den Namen Georg ausgerufen. Wer war Georg? Sie wußte es nicht. Aber soviel wußte nun Stine Hohenegg, daß ihre Vermutung sie nicht getäuscht, daß Hanna unter dem Zwang der Verhältnisse Joachims Gattin geworden war. Und er, der so ganz und gar dazu geschaffen war, eine Frau glücklich zu machen, er sollte nun immer so dahingleben? Das war ja einfach unmöglich. Wie aber würde das alles enden?

Hanna erholte sich nicht so rasch, wie der Arzt gehofft und gewünscht hatte. An eine Reise war vorerst nicht zu denken. Erst mußte Hanna mehr gekräftigt sein, ehe man sie den Strapazen einer Reise aussetzen konnte. Sie war bereits wieder aufgestanden, weilte wieder in ihren Gemächern, las oder träumte vor sich hin. Wenn man ihr die Kleine brachte, schoben sich die dunklen Brauen wie in stummer Abwehr zusammen. Und immer trostloser sah es im Herzen Joachim von Hoheneggs aus. Er stand nun, daß etwas Furchtbares zwischen ihm und Hanna stand. Er hatte jede Hoffnung verloren, daß es jemals wieder licht und hell in ihm werden könnte.

Eines Tages trat er in Hannas Zimmer, um ihr eine Mitteilung zu machen. Er fand sie nicht und wollte schon das Zimmer wieder verlassen, als sein Blick auf den zierlichen Schreibtisch fiel. Ein schmales, längliches Buch in echtem Lederband und mit einem goldenen Schloßchen versehen lag vor ihm. Hannas kleine, unregelmäßige Buchstaben: „Mein Tagebuch.“

Kapolla werden 20 Tote und 30 Verletzte, aus Rignano 11 Tote und 50 Verletzte, aus der Provinz Benevento 12 Tote und 40 Verletzte und aus der Provinz Foggia 3 Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet. In Salerno ist der Oberteil des Doms eingestürzt und die Decke eingebrochen. In Filitano stürzten mehrere Häuser und die Kirche ein.

Das Erdbeben wurde in ganz Mittelitalien, vor allem in den Marken und in den Abruzzen beobachtet. In Rom wurde nur ein leichter Stoß verspürt. Die Beobachtungsstelle auf dem Vesuv, deren Radel aus den Federn sprang, hatte Gebäudeschaden. Die Feuerwehren und die sanitätliche Miliz leisteten bei den Hilfsarbeiten Hervorragendes. Die Regierung hat ein großes Hilfswerk eingeleitet.

Württemberg

Anträge der Bürgerpartei an den Landtag

Stuttgart, 23. Juli. Die Abgeordneten Dr. Häßlicher, Mann Hiller und Dr. Ing. Wider haben folgende Anträge im Landtag eingebracht:

A. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß 1. Maßnahmen getroffen werden, die eine Verfremdung deutscher Unternehmungen verhindern, wenn dadurch die Gefahr einer Drosselung solcher Unternehmungen zugunsten eines Auslandsunternehmens zu befürchten ist; 2. Sicherungen geschaffen werden, um das in Deutschland angelegte Fremdkapital auch in ähnlicher Weise wie das eigene deutsche Kapital zu den deutschen Steuern heranzuziehen; 3. stärkere Schutzmaßnahmen zum Schutz der deutschen Wirtschaft gegen das Eindringen ausländischer Erzeugnisse getroffen werden; daß insbesondere die Verbraucher auch dahin aufgeföhrt werden, daß der Verbrauch deutscher Erzeugnisse und die stärkste Beschränkung des Verbrauchs ausländischer Erzeugnisse eine Lebensfrage für Wirtschaft, Staat und Volk sind.

B. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß unterzüglich ein Gesetz über die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrags, insbesondere für die Gemeinden, vorgelegt wird, das eine entsprechende Beteiligung aller Wahlberechtigten an den Haushaltskosten vorseht.

C. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. ein aechentliches Verbot des Beitritts von Gemeinden und nicht öffentlichen Mitteln arbeitenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften zu Konsumvereinen herbeizuföhren; 2. sicherzustellen, daß nicht durch Gemeinden und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften die Konsumvereinswirtschaft gegenüber der Privatwirtschaft durch Darlehensgewährung aus öffentlichen Mitteln bevorzugt gefördert wird.

D. Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß ein zentralisierter Einkauf von Bedarfsgegenständen für Behörden nicht erfolgt, wenn die Beförderung der Behörden durch den freien Handel zu angemessenen Bedingungen erfolgt.

Wirtschaftspartei in Württemberg

Auf Veranlassung des Parteiführers und Fraktionsvorsitzenden Reichstagsabg. Drewig wurde am Sonntag, 20. Juli, eine Anzahl führender Personen aus dem gewerblichen Mittelstand nach Stuttgart in den Chortentenhof zu einer nicht öffentlichen Versammlung eingeladen. Reichstagsabg. Drewig brachte lebenswichtige Fragen des Mittelstands zur Erörterung.

Wie mitgeteilt wird, bekannnten sich sowohl demokratisch wie deutschnational orientierte Führer des gewerblichen Mittelstands zur Wirtschaftspartei. So ist Schreinerehrenobermeister Siller, Mitglied der Handwerkskammer Stuttgart, früherer Reichs- und Landtagsabgeordneter, in dieser Sitzung zur Wirtschaftspartei übergetreten. Auch der frühere Gemeinderat Brönnele und einige andere sind übergetreten.

Stuttgart, 23. Juli.

Vom Arbeitsmarkt. Im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland standen am 15. Juli in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 65 801 Personen, in der Krisenunterstützung 16 681 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg vom 30. Juni bis 15. Juli um 1332 Personen oder um 6,1 Proz. von 81 154 auf 82 485 Personen; davon kamen auf Württemberg 28 300 gegen 26 885 und auf Baden 54 185 gegen 54 269 am 30. Juni 1930. Im Gesamtbezirk kamen

In Joachim Hoheneggs Gesicht stieg dunkle Rote. Wer war er denn? Wollte er vielleicht spionieren? Psui!

Doch wie mit eisernen Banden hielt es ihn an seinem Plage fest. Seine Augen blieben immer wieder an den paar Buchstaben haften: „Mein Tagebuch.“

War das ein Fingerzeig? Sollte er nun endlich erfahren können, was Hanna von ihm trennte? Ein rascher Blick durchs Zimmer, dann blätterte Joachim Hohenegg in dem Buche. Sein Gesicht war tief erblaßt, seine Brust arbeitete fieberhaft. Sein Blick hastete an den Zeilen mit ihrem unbarmherzigen Inhalt:

„Heute war der furchtbarste Tag meines Lebens, Georg ist tot. Onkel und ich wurden ins Lazarett gerufen, weil Georg von uns Abschied nehmen wollte. Wie ich das Entsetzliche ertrug, ich weiß es nicht. Noch immer fühle ich seine erkaltende Hand in der meinen, höre ich seine ersterbende Stimme:

„Du darfst nie einen anderen lieben, ich nehme dein Herz mit mir. Aber Vater mußt du retten, Hanna. Aber keine Liebe dem andern, schwöre mir das, Hanna, damit ich sterben kann.“

Ich habe geschworen, o was hätte ich nicht für ihn getan? Joachims Zähne knirschten aufeinander.

„Darum also, darum.“

Er sah nach dem Datum. 17. Mai 1917. War also an ihn noch nicht zu denken gewesen. Er war nur dann als willkommener Freier auf der Bildfläche erschienen. Ein Stöhnen kam aus seinem Munde:

„Weiter, nun muß ich alles wissen!“

Wieder blätterte er in dem Buche.

(Fortsetzung folgt)

am 15. Juli 1930 auf 1000 Einwohner 16,4 Hauptunterstützungsempfänger gegen 16,1 am 30. Juni 1930.

Im Stuttgarter Milchhofprozess wieder eine andere Entscheidung. Die Vorkommnisse beim Stuttgarter Milchhof beschäftigen jetzt zum drittenmal das Gericht, diesmal die Strafkammer des Landgerichts Stuttgart, nachdem die beiden Inhaber der Degerma G. m. b. H. Memmingen, Dr. med. Maier und Kaufmann Sauter, wegen ihrer Verurteilung vom Amtsgericht zu der Geldstrafe von je 100 M. Berufung eingelegt hatten. Da wegen desselben und anderer Punkte der technische Direktor Peryn und Betriebsleiter Bauer vom Stuttgarter Milchhof vom Schöffengericht freigesprochen wurden, hatte der Staatsanwalt gegen dieses Urteil ebenfalls Berufung eingelegt, der jetzt von der Strafkammer insoweit stattgegeben wurde, als in dem Zuschütten und Auffüllen der auf dem Transport ausgegangenen Degerma-Flaschen ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz gesehen wurde, da der Wert der Degerma-Milch darin liegt, daß die Flaschen vom Zeitpunkt der Pasteurisierung bis zum Verbrauch durch den Konsument nicht mehr geöffnet werden. Die Garantie der Keimfreiheit könne daher nicht mehr geleistet werden, wenn eine einmal angebrochene Flasche einfach wieder aufgefüllt und wieder geschlossen werde. Peryn und Bauer wurden daher zu der Geldstrafe von 150 und 100 RM. verurteilt. Da für die Vorbereitung der Milch und der Verwendung in Stahlflaschen für Stuttgarter Milch bestimmte Vorschriften nicht bestanden, erfolgte in dieser Richtung Freisprechung, weshalb auch das amtsgerichtliche Urteil gegen die Inhaber der Degerma in Memmingen, Dr. Maier und Sauter, aufgehoben und diese freigesprochen wurden.

Krankheitsstatistik. In der 28. Jahreswoche vom 6.—12. Juli 1930 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 32 (tödlich 1); Genickstarre 1 (—); Kindbettfieber 6 (1); Tuberkulose der Lunge und des Kehlkopfs, sowie anderer Organe 11 (25); Ruhr 1 (—); Scharlach 18 (—); Typhus 2 (—); Paratyphus 7 (—); Spinale Kinderlähmung 2 (—).

Straßenbahnzusammenstoß. Heute vormittag 5.24 Uhr fuhr ein als Leerzug nach Eberdingen fahrender Straßenbahnwagen in der Nähe der Haltestelle „Nöhringen-Bad“ auf einen vorausfahrenden Leerzug auf. Der Wagenführer wurde leicht verletzt und die Strecke vorübergehend gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umsteigen auf die Reichsbahn und Autobusse aufrechterhalten.

Stuttgart, 23. Juli. Baugeldanteile. In Anwesenheit einer großen Zahl von Bauwerkern fand am 21. Juli im vollbesetzten großen Sitzungssaal des Rathauses die neunte Baugeldanteile der öffentlichen Bauparkasse der Stadt Sparrkasse Stuttgart statt, bei der an 34 Bausparer 530 000 RM. zugeteilt werden konnten. Seit Bestehen der öffentlichen Bauparkasse, also seit 1. April 1928, haben 250 Bausparer zusammen 2 673 000 RM. zugeteilt erhalten. Die nächste Zuteilung findet im Oktober 1930 statt.

Aus dem Lande

Ehlingen, 23. Juli. Vor dem Ertrinken gerettet. Gestern nachmittag badeten am Wasserhaus drei junge Leute; es waren gute Schwimmer. Plötzlich wurde einer von der Strömung erfasst und es gelang ihm nicht mehr, aus dem Strudel herauszukommen. Dem ebenfalls unter den Badenden weilenden Eisendreher Willi Eberspächer von Oberehlingen gelang es, den Ertrinkenden in die Strömung hineinzuziehen und ans Ufer zu bringen.

Forchstenberg, 23. Juli. Trauriges Ende einer unglücklichen Liebe. Der 25jährige Sohn Johann der Familie des Johann Gebert von hier liebte ein hiesiges Mädchen, das die Liebe nicht erwiderte. Der unglückliche Liebhaber geriet darüber in furchtbare Aufregung und feuerte auf das Mädchen, das mit einigen Freundinnen in der Nähe der Kocherbrücke spazieren ging, zwei Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Daraufhin gab er am Kocherufer einen Schuß auf sich selbst ab, wobei er in den Kocher stürzte, aus dem er als Leiche gefischt wurde.

Tübingen, 23. Juli. Rheinlandstraße. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde auf Antrag von Oberbürgermeister Scheff beschlossen, zur Erinnerung an den 30. Juni den Taa der Rheinlandbahn, die neuangelegte

Durchgangsstraße im Ammerial „Rheinlandstraße“ zu nennen.

Münzingen, 23. Juli. Tödlich verunglückt. Der 18jährige Hans Rummel von Feldstetten fiel auf der Straße zwischen Jainingen und Feldstetten von einem beladenen Anhängewagen eines „Bullbogg“ und wurde überfahren. Trotz einer im Bezirkskrankenhaus Münzingen vorgenommenen Operation starb er am andern Tag.

Württemberg, 23. Juli. Scheuendes Pferd. Das Fuhrwerk von Gemeindepfleger Held war auf der Heimfahrt von Erpzingen, als plötzlich das Pferd einen Seitenprung machte, wodurch das Gefährt stürzte. Einige Frauen, die auf dem Gefährt saßen, wurden hinausgeworfen und verletzten sich zum Teil schwer. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

Ebingen, 23. Juli. Fabrikbrand. Gestern abend brach in der großen Haugischen Trikotfabrik in Websau Feuer aus. Der Sachschaden ist sehr groß. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Göppingen, 23. Juli. Ein deutsch-amerikanischer Wohltäter gestorben. In Amerika starb im Alter von nahezu 90 Jahren Louis Hollweg, ein Deutsch-Amerikaner, der sich besonders in den ersten schweren Nachkriegsjahren durch wohlthätige Spenden an seine deutschen Landsleute verdient gemacht hat. Auch die Stadt Göppingen, wo er zu einigen Familien Beziehungen unterhielt, bekam in dieser Zeit einmal als Liebesgabe 30 Kisten kondensierter Milch von ihm übersandt. Louis Hollweg war aus Herdingen (Westfalen) gebürtig, von wo er mit 19 Jahren nach Amerika auswanderte. Später gründete er drüben ein Geschäft, das sich im Lauf der Zeit zur bedeutenden Westfirma entwickelte.

Salach, 23. Juli. Schadenfeuer. Heute früh brach in Salach im Gasthaus zur „Traube“ Feuer aus. In kurzer Zeit wurden sämtliche sechs Wohnungen, die sich im oberen Stockwerk befanden, in Asche gelegt. Es gelang den Wehren, die ans Wohnhaus angebauten Stalungen zu retten.

Niederstolzingen, 23. Juli. Einen unglücklichen Sturz vom Oberling der Scheune auf die Tenne machte der 22 J. a. Schäfer Georg Mailänder. Der junge Mann hatte Beruhigungen am Kopf und Verstauchungen des Arms und der Schulter erlitten.

Göppingen, 23. Juli. Bei der Ortsvorsteherwahl wurde der bisherige Ortsvorsteher Gottl. Moll mit 112 von 114 Stimmen gewählt.

Scheer, 23. Juli. Tödlicher Betriebsunfall. Der 27 J. a. seit Jahresfrist verheiratete Paul Dettling wurde in der Krämerischen Papierfabrik von dem Getriebe eines Trochzylinders in der Papiermaschine erfasst und zwischen die Zylinder eingeklemmt, wodurch die obere Körperhälfte verquetscht wurde; außerdem erhielt er durch den ausströmenden Dampf im Gesicht und Oberkörper schwere Brandwunden. Der Verunglückte starb nach einigen Stunden.

Tettwang, 23. Juli. Schwerer Unfall. Als in Flodenbach der Landwirt Josef Baumann an der Pflanzhofspreiye hantierte, wurde der Manometer losgerissen, der ihm ins Gesicht flog. Es wurde ihm der Unterkiefer aufgerissen und ein Auge ausge schlagen.

Friedrichshafen, 23. Juli. Ein neues Dieselmotorschiff. Auf der Bodanwerft in Kressbronn werden zurzeit die Bodenplatten des neuen, von der Reichsbahndirektion Stuttgart bestellten und für Friedrichshafen bestimmten Dieselmotorfahrergastschiffes gefertigt. Das Schiff wird bei einer Gesamtlänge von rund 47 Metern und einer Gesamtbreite von rund 9 Metern bis zu 400 Personen fassen. Das Schiff wird den Namen „Ravensburg“ erhalten.

Streunende Hunde. Nachts drangen die Hunde zweier Landwirte in Wiggenshausen bei Ailingen in einen Schafpferch bei der Hiesbrücke in St. Georgen und richteten unter den dort untergebrachten Tieren beträchtlichen Schaden an. Etwa 15 Schafe wurden angegriffen und eines derart verkrüppelt, daß es verendete. Die Eigentümer der Hunde verpflichteten sich freiwillig zur Tragung des Schadens.

Isfel Reichenau, 23. Juli. Tödlich verunglückt. Kuraäste des Lehrerseimers und Strandhotels „Vöchner-

haus“ ertranken unweit der zum Hotel gehörigen Badeanstalt eine im Wasser liegende weibliche Leiche. Es handelt sich um ein etwa 25 J. a. Fräulein, eine Köntigenaffistentin aus Tübingen, die seit fünf Tagen im „Lachnerhaus“ als Kurgast weilte. Die Dame ist wohl in der Dunkelheit ins Wasser gestürzt und fand auf diese Weise den Tod.

Von der bayerischen Grenze, 23. Juli. Kleine Chronik. Bei Blindheim fuhr an einer Kreuzung der Landwirtschaft und Schäfer Karl Sand auf seinem Motorrad mit einem Auto zusammen. Sand erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb nach 3 Stunden; Motorrad und Kraftwagen wurden stark beschädigt. — Der Schuhmacher Stöpel von Grafershofen, der mit dem Motorrad mit Frau und Kind nach Thafilingen fuhr, stieß an einer Wegkreuzung mit einem Kraftwagen zusammen. Stöpel wurde am Kopf schwer verletzt, die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung und verlor das Bewußtsein, das Kind erlitt einen Nervenschock. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. — Bei einer Schlägerei in einer Wirtschaft in Lauingen wurde der Bäckermeister Eberle nach kurzem Wortwechsel von zwei jungen Burken, die als Kaufbolde bekannt sind, mit Messern und Füßen derart mißhandelt, daß er an Kopf, Armen, sowie Beinen schwer verletzt und bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Mehrlach in Baden, 23. Juli. Kinderselbstmord. Die 14jährige Tochter des Landwirts Schriber im Dorfe Leiberningen hat sich erhängt. Das Mädchen war von Familienangehörigen mißhandelt worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ehrung Richard Wagners durch die deutsche Presse. Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse haben am 23. Juli am Grab Richard Wagners in Bayreuth einen Kranz niedergelegt mit der Widmung: „Dem Meister, die deutsche Presse“. Eine weitere Blumenparade galt der Erinnerung an die unvergeßliche Gefährtin des Meisters, Frau Cosima.

Kinderselbstmord. Die Rückenmarks-Lähmung bei Kindern, die im Oberleib eine so große Ausdehnung angenommen hat, ist nun auch in dem badischen Ort Neumühl bei Rehl aufgetreten. Dort sind drei Kinder erkrankt. Die Kinderschule ist geschlossen worden.

Großfeuer. In den hannoverschen Dorf Hardehausen bei Göttingen sind zwei Wohnhäuser und 10 große Scheunen und Ställe abgebrannt. Zum Teil war die neue Ernte bereits eingebracht, die nun vernichtet ist.

Auf dem Gelände der alten Vulkanwerft in Hamburg ist ein großer Lagerstuppen niedergebrannt.

Unterdrückung. In Berlin wurde der Kassierer einer Aktiengesellschaft für Werkzeugmaschinen verhaftet, der in den letzten drei Jahren 90 000 Mark unterschlagen hat.

Ein Diplomingenieur als Einbrecher. Bei einem nächtlichen Einbruch in der Herberge in Kahla bei Weimar, bei dem Ausweise und Papiere gestohlen wurden, wurden der 28jährige Diplomingenieur Max Reichert und eine 18jährige Freundin von einem Polizeibeamten überrascht und nach einem Schußwechsel, bei dem der Beamte und der Einbrecher verwundet wurden, verhaftet.

Wegen einer Zigarette erfochten. Die befreundeten Grubenarbeiter Burtzik und Jeziorowski in Beuthen hatten bis zur Betrunkenheit in einer Wirtschaft gezecht. Auf dem Heimweg hat Burtzik seinen Freund um eine Zigarette, Jeziorowski zog das Messer und stieß es dem Burtzik ins Herz. Das Gericht verurteilte den Täter zu 3 Jahren Gefängnis.

Ein deutscher Schlachtkreuzer in Scapa Flow gehoben. „Daily Mail“ berichtet aus Stromness (Orkney-Inseln): Gestern abend wurde der deutsche Schlachtkreuzer „Hindenburg“ in Scapa Flow gehoben und zur Verschrottung geschleppt. Bis jetzt sind 29 der versenkten deutschen Schiffe gehoben worden. Es bleiben noch 15 übrig, von denen einige jedoch in sehr tiefem Wasser liegen.

Fast 300 Opfer der amerikanischen Hitzewelle. Auf die Hitze der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen etwa 20 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Hitzewelle hat insgesamt ungefähr 300 Opfer gefordert.

Von Kurzaal und Theater.

Kurzaal, 21. Juli. Musikalische Abendfeier „Werke zeitgenössischer Komponisten“. In der Samstagnummer des Berliner Tageblatts las ich von A. Einstein: „Wir Deutsche haben eine Revolution gehabt, in der Musik gewiß.“ Als ich die zeitgenössische Musik am Montag Abend hörte, hatte ich das Bewußtsein, daß dieser Satz von Einstein nicht ganz richtig ist. Ich finde, daß diese Revolution in der Musik noch nicht vorüber ist, sondern daß wir mitten in dieser Entwicklung stehen. Revolution heißt aber nicht nur stürzen, sondern als notwendige Folge mußte darnach etwas kommen, was mindestens dem Alten vollwertig ist. Musikalisch betrachtet, wäre das Alte die Musik der Väter, die der Klassiker und Romantiker. Wenn wir die „Neue Musik“ vom Montag Abend etwa vergleichen wollten mit Beethovens Leonore, dann läme sie schlecht weg. Ein Vergleich ist eben gar nicht möglich. In dieser Musik offenbart sich eine ganz neue Welt der Gefühls- und Gedankenrichtung. Ein Bach oder ein Mozart würden mit Luther sagen: „Ihr habt einen andern Geist wie wir.“ Ein Vorurteil ist nach Schönberg überhaupt nicht berechtigt: „Wir haben heute noch nicht genug Abstand von den Ereignissen unseres Tages, als daß wir bereits deren Gehele erkennen können.“ Anerkennen wollen wir zwar bei den Neuen wie Neuesten ihr formales Können, wie ihr ernstes Streben und Schaffen. Die Verwendung aller möglicher Orchesterinstrumente, besonders der Schlagzeuge, auch der Sazophone, bedeutet eine Bereicherung der Musik. Dadurch entsteht eine Klangfarbigkeit, die oft ihresgleichen sucht. — Betrachten wir nun das Programm des Abends. An der Spitze desselben stand einleitend gleichsam als „das klassische Vorbild“ Beethovens Leonore-Duettüre N. 3. Eschrich, der alte, erfahrene Meister, dirigierte sie auswendig, er selbst das klassische Bild der vornehmen Ruhe, der Interpret des großen Titanen. Langsam baut er auf, steigert zur grandiosen Wirkung, so daß der Schöpfer in seiner ganzen Heldengestalt vor uns erscheint. Vanganhaltender, wiederholter Beifall lohnte die prächtige Leistung. — Diese Duettüre mit der Wucht des ganzen Orchesters tat der nachfolgenden Musik des Th. K. Schmid, Ragold, schweren Eintrag.

Die beiden Präludien und Fugen in F-dur und a-moll verblähten als Streichmusik in ihrer Wirkung. Schadel Die beiden Werke zeugen von grundsätzlicher Arbeit eines Idealisten, der unbeirrt um Zeitfragen streng zur Schule eines Bach, Händel und Halm hält. Die Fugen sind streng gebaut, erinnern an eine Art von Bach oder Händel. Was dieser polypnonnen Musik noch fehlt, das ist innere Kraft und Fülle, die sie bekäme durch reichere Instrumentierung etwa mit Holzbläsern. Die Musik verfehlt nicht ihren Eindruck bei der Mehrzahl der Hörer, die ihre musikalische Bildung an den Klassikern genommen haben. Der Kraftaufwand des Dirigenten entspricht auch nicht der Kraftentfaltung seiner Musik.

Als philosophierender Komponist erschien uns Arthur Kusterer, Karlsruhe, der wie schon so mancher vor ihm dem Faustischen Problem im Menschenleben nachgeht in seinen sinfonischen Gefängen mit Orchester. Da klingt es auf einmal ganz anders, fremder, und doch geben uns die Klänge nah. Kusterer hat uns etwas zu sagen. Diese Musik hat formale Beschlossenheit, aber es schillert in allen Farben. Es ist ausgeprochen Impressionismus. Gegenüber dem Schwung und der gewaltigen Kraft eines Beethoven klingt er leise und dünn. Kusterer ist der Kleinmalere des Brauens der Nacht, des erwachenden Morgens, aber auch des Sturmgetoses, der jammernden Klänge. Doch gibt es auch herrliche Höhepunkte wie der „Ich-selbst-Siegeslauf“. Seelisch nah kommen wir der Musik Kusterers im letzten Teil, in der verkündenden Erlösung. Nur eines kann ich nicht begreifen: wie die Melodie in einer eigenwilligen Weise nebenhergeht, bald als Rezitativ bald in schwingvoller Linie. Es war eine schwierige Aufgabe, der nicht jede Sopranistin gerecht wird. Frau Marga Janfon-Scharbau bewältigte den solistischen Teil, stimmlich wie musikalisch, in überraschend guter Weise. So hinterließen diese sinfonischen Gefänge noch einen tiefen Eindruck.

Ein echter Neutöner ist Hugo Herrmann, Reutlingen. Waren wir vorher mit Kusterer noch in höheren Sphären, befanden wir uns bei den ersten Geräuschen der „Lustspiel-Duettüre“ wieder mitten auf der Erde etwa in einem Zirkus oder bei einer Maskerade. Wir erschrecken ob dieser Musik. Der Ganzton herrscht vor, die Dissonanz triumphiert

neben der Konsonanz. Die Instrumente ertönen ganz eigenartig: Die Bläser sind gedeck, ein Saxophon näkelt, auf dem Klyphon tänzeln die Hämmer. Klangaffekt folgt auf Klangaffekt, wie wenn Lichter zucken. Merkwürdige Laute, die uns oft wie Naturlaute anmuten. Aber wir merken: es ist eine lustige Musik. Die „Suite pittoresque“ besteht aus einzelnen Bildern, die kinematografisch an uns vorbeiziehen. Sie tragen meist burlesken und parodistischen Charakter. Die Musik wirkt schlaglichtartig, für ein deutsches Ohr kaum verständlich, wenn auch nicht gerade unbegreiflich. Entspricht diese Musik einer eigenartigen Lebensauffassung oder kann Herrmann auch ernster schreiben? Das Publikum erwies sich äußerst vornehm und würdigte das Wert des einzelnen Komponisten mit herzlichem Beifall. Volle Anerkennung gebührt dem Orchester, das willig den verschiedenen Dirigenten folgte und sich in der musikalischen und technischen Durchführung einmal wieder als tüchtig erwies. (Als Einzelner ganz besonders unser Luz auf seinem Klyphon). Ganz besonders dankbar für dieses Ereignis sind wir Herrn Eschrich, der es im Verein mit Herrn Oberstleutnant v. Breuning uns vermittelte. Andere Kurorte sind uns in dieser Beziehung vorangegangen wie Baden-Baden, Homburg, Pyrmont u. a. „Die Kurdirektoren haben“, schreibt Einstein, „noch Unternehmungsgeist und allem nach auch Geld.“

Kurzaal, 22. Juli. Filmabend „Waldmensch“. Als Einleitung lief ein Film „An einem Sonntag durch Schwaben“. Eine liebe, verständige Hand hat hier eine Reihe der schönsten Lebenswürdigkeiten zusammengestellt, denen man auf einer Reise von Stuttgart aus über den Schwarzwald, über die Alb und nach Friedrichshafen begegnet. Sie reden deutlich von den Schönheiten unseres Schwabenländchens. — Das Interesse, das man den Udechen, den Waldmenschchen in Ostibirien und ihrer Kultur entgegenbringt, ist nicht besonders groß. Für einen Volksstamm von etwa 1300 Menschen kann der Spezialist sich noch interessieren, aber nicht die Allgemeinheit. Zudem sind es immer dieselben Themen: Land und Leute, sonderbare Tiere, Volksgebräuche, Zauberertänze, Beschönigungen, Ehegeschleungen, Jagden und Jägerfitten, Sonnenuntergang über der „Ajga“, dem Waldland.

Lokales.

Wildbad, den 25. Juli 1930.

Reichsjugendwettkämpfe. Freitag Vormittag finden auf dem hiesigen Sportplatz beim Windhof die Reichsjugendwettkämpfe zwischen den Volksschülern Wildbads und Calmbachs statt. Die Einwohnererschaft, sowie die verehrlichen Kurgäste sind dazu herzlich eingeladen.

Landestheater. Heute abend zum zweiten Male der große Lacherfolg „Stöpsel“, ein Schwank in drei Akten von den beiden bekannten Autoren Arnold und Bach. Dieser Schwank hat Situationskomik und das Tempo, die ein Schwank haben soll. Walter Fischer-Nichten in der Titelrolle des Stöpsel wird auch Sie zum Lachen bringen. Wer sich also einmal gesundlachen will, der besuche diese Vorstellung. Freitag abend 8 Uhr das einmalige Gastspiel Rosa Bertens vom Deutschen Theater Berlin in dem bekannten Schauspiel „Frau Warrens Gewerbe“ von Bernhard Shaw. Die Vorstellung findet zu Gunsten der Pflanzlinge des Katharinenstifts statt. Frau Bertens, welche die Rolle der Frau Warren spielt, zählt zu den ersten Künstlerinnen Deutschlands. Man bittet sich rechtzeitig gute Plätze im Vorverkauf zu sichern. — Samstag abend 8 Uhr und Nachts „Weekend im Paradies“, heiterer Schwank in drei Akten. — Sonntag abend zum ersten Male die urfidelle Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall.

Sitzung des Gemeinderats vom 22. Juli 1930. Schluß.

Nach den Ausführungen des Vorsitzenden nahm zunächst G.-R. Frisch das Wort, der für eine Beihilfe des Staates für das Bildungswesen eintrat. G.-R. Stephan führt die Notlage der Gemeinden auf die Erfüllungspolitik zurück. Wenn diese Politik weiter getrieben werde, würde keine Besserung eintreten. Ein Zuschuß vom Staat sei nicht zu erwarten.

Durch Rechnungsrat Schmid wird nun der ganze Voranschlag verlesen und Position für Position durchgesprochen. Bei Punkt Waldungen stellt G.-R. Bott den Antrag, die 800 M Mietzuschuß resp. Kapitalzuschuß, genehmigt vom Gemeinderat am 16. Mai 1930, zu streichen. Er führt weiter aus, wenn schon von der breiten Masse Opfer verlangt werden, wäre es bei diesem Punkt Sache des Herrn Forstmeisters gewesen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Der Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Für Streichung der 800 M waren die G.-R. Bott, Huzel und Waidelich. G.-R. Waidelich beantragt, die Schreibgehilfen beim Forstamt zu streichen. Er glaubt, daß der Forstmeister die Schreibarbeiten selber besorgen kann, nachdem soeben der Antrag betr. Streichung der 800 M abgelehnt worden ist. Der Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen (Bott, Huzel, Waidelich) abgelehnt. G.-R. Huzel machte bei dieser Gelegenheit Ausführungen über Sparmöglichkeiten bei den Beamten im allgemeinen. G.-R. Bott machte sodann den Vorschlag, die städt. Waldungen wieder der Staatsbeförderung zu unterstellen. Dieser Vorschlag fand aber keine Gegenliebe, da nach Ausführungen des Vorsitzenden die Staatsbeförderung heute auch auf 6040 M zu stehen komme. Es folgte noch eine persönliche erregte Auseinandersetzung zwischen G.-R. Bott und dem städt. Forstmeister.

Die Position „Städt. Werke“ gab G.-R. Klotz Anlaß zu der Anfrage, wann mit den Rücklagen für die städt. Werke begonnen werden soll. Es äußerten sich zu diesem Punkt der Vorsitzende, Stadtbauamtsleiter Winkler und die G.-R. Frisch, Huzel, Stephan und Waidelich. Letzterer hält den Gaspreis für zu hoch. Betr. Elektrizitätswerk führte der Vorsitzende aus, daß sich die Wirtschaftlichkeit des Anschlusses an Leinach erst nach einigen Jahren zeigen werden. G.-R. Schanz erinnert an eine kommende Erneuerung oder Umänderung der Wasserkraftanlage.

Bei Kapitel „Steuern und Abgaben“ wurde die Hundesteuer angesprochen. Über eine eventuelle Erhöhung derselben, sowie auch des Wasserzinses und der Schlachthausgebühren soll in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden. Eine Aussprache zeitigte die Position „Schwimmbäder“, für die 1300 M in den Voranschlag eingestellt sind. Die Mehrheit des Gemeinderats war für Beibehaltung der Schwimmbäder im Interesse unserer Jugend, die dort das Schwimmen erlernt. Die Kosten für „Fest- und Feiertlichkeiten“ findet G.-R. Waidelich für zu hoch. Er stellt die Anfrage, welcher Betrag hiervoor für das Kriegerbundesfest aufgewendet wurde. Der Vorsitzende gab die Summe mit 8000 M an. Auch bei Punkt „Werbung für den Kurort“ beanstandet G.-R. Waidelich den Betrag von 39 000 M, er bezeichnet denselben zu hoch. G.-R. Bott teilt diese Ansicht. Der Vorsitzende und G.-R. Frisch sind der gegenteiligen Ansicht und wären für eine Erhöhung.

Bei Kapitel „Straßen und Wege“ wurden die verschiedensten Wünsche laut. G.-R. Bott trat für die Korrigierung der Rennbachstraße ein; G.-R. Schanz und Huzel für die Herstellung des Ortswegs in Sprollenhaus; G.-R. Waidelich für Erstellung eines Pissoir, was auch von Kurgästen schon manchenmal vermisst worden sei; G.-R. Rueß war für die Fortführung der Kanalisation in der Kernerstraße. Verschiedene dieser Vorschläge kommen als Notstands-

arbeiten in Betracht und wurde nochmals festgelegt, daß die Pläne so rechtzeitig fertiggestellt sein müssen, daß mit den Arbeiten im Herbst begonnen werden kann.

Die Bürgerrechnung für 1930 beträgt 8156,09 Festmeter. Das Nutzungsquantum 5143 Festmeter; der Erlös hierfür 146 028,16 M. Davon gehen ab die Gewinnungskosten mit 101 008,52 M. Rest zur Verteilung 45 019,64 M. Die Zahl der Portionen beträgt 750, für eine Portion 60 M. G.-R. Huzel kommt noch auf die Pensionsbeiträge der Beamten zur Pensionskasse zu sprechen, die die Stadtkasse mit etwa 30 000 M belastet. G.-R. Huzel ist der Ansicht, daß wenigstens ein Teil dieser Leistungen auf die Beamten übertragen werden soll. Der Vorsitzende bringt zum Ausdruck, daß es gelegendlich nicht zulässig sei, auch nur einen Teil der Pensionsbeiträge auf die Beamten zu übertragen. Es wurde sodann zur Abstimmung über den Voranschlag geschritten und mit allen Stimmen beschlossen:

1. den vorliegenden Voranschlag für 1930—31 mit einer Gesamteinnahme von 783 560 M und einer Gesamtausgabe von 1 100 930 M und einem Abmangel von 317 370 M zu genehmigen;
2. den vorstehenden Antrag bezüglich Deckung des Abmangels von 317 370 M zum Beschlusse zu erheben;
3. das Innenministerium um Genehmigung des Umlagejahres von 20 Prozent zu bitten;
4. an das Innenministerium und den Oberschulrat die Bitte zu richten, der hiesigen Stadtgemeinde mit Rücksicht auf ihre hohen Schullasten einen Staatsbeitrag zu den Lehrgeltern zu bewilligen;
5. an das Innenministerium außerdem ein Gesuch um Bewilligung eines Zuschusses aus dem Ausgleichsstock einzureichen mit der Begründung, daß die jetzige bedrängte Lage der hiesigen Stadtgemeinde vor allem dem Sinken der Holzpreise und der Befreiung der staatl. Badverwaltung von der Gewerbe-, Gebäude- und Körperschaftsteuer, also äußeren Einflüssen zuzuschreiben ist.

Sodann wurde der Voranschlag der Städt. Bergbahnverwaltung für das Rechnungsjahr 1930 beraten und festgestellt. Die Einnahmen betragen 125 840 M (im Vorjahr 129 300 M), die Ausgaben 90 840 M (88 800 M). Die Mehreinnahmen mit 35 000 M (40 500 M) werden als Zuschuß zur Deckung des Abmangels im Gemeindehaushalt für 1930 verwendet.

Die öffentliche Sitzung war sodann nach fünfstündiger Dauer beendet. Es folgt noch eine kurze nichtöffentliche Sitzung.

Die stumme Kirchenguhr in Wildbad.

Aus Rücksicht auf die Fremden hat man in Wildbad die Uhr abgestellt. Man läßt sie ab 22 Uhr zwar noch gehen, aber nicht mehr schlagen. Das ist wenigstens eine Idee, anerkennenswert für die Polizei, aber auch nachahmenswert für die Fremden. Gerade diese sind es, die das Geräusch einer Kirchenguhr um Vieles überhöhen und das nicht etwa nur alle Stunden, sondern dauernd bis nach Mitternacht. Wohin Sie vielleicht auch drunten in der Stadt? Etwa in der Wilhelmstraße oder in der nächsten Längsstraße an der Eng entlang. Ich habe zufällig das Vergnügen. Dafür schlafte ich auch nicht die halbe Nacht in meinen Ferien in Wildbad. Damit habe ich allerdings nicht gerechnet. Das ganze Jahr hindurch bin ich viel auf der Reise und habe in manchem Hotel an verkehrsreichen Straßen gewohnt. Aber einen solchen Krach gibt's nirgends wie in Wildbad. Ja, was ist denn nun eigentlich los in diesem Badeplatz? Wenn Sie hier unten im Tal zu Hause sind, dann wissen Sie es bestimmt. Dann hören Sie keine Kirchenguhr schlagen, die Sie im Schlaf stören könnte. Sie hören aber ein Motorengeräusch wie beim Solitude-Rennen. Dazwischen die Autohupen und die 100-pferdigen Omnibusse. Das sind keine Wiegenlieder für Sommergäste im weitberühmten Badeplatz. Im Mitternacht, auch schon vorher treten die Herrschaften aus den Gasthäusern und Restaurants und nehmen Abschied fürs Leben. So wenigstens meint man. Es sind aber keine Wildbader, keine Einheimischen, sondern Gäste, die keine Rücksicht nehmen auf andere Gäste. Vieles auch Passanten, die hier nicht zu schlafen haben. Sie lassen den Auspuff vergnüglih knallen und die Motore anrasseln, daß die Fenster aufklappen von zornentbranntem Hausbewohnern.

„Kampf dem Lärm!“

Hier ist's wirklich nötig. Wichtiger als die Uhr, die sich nicht mehr melden darf. Die Polizei ist machtlos und voll Rücksicht. Das ist verständlich. Denn es gibt Leute, die beim Einschreiten den Krach noch vergrößern. Ich freue mich schon auf die Einzelbeleuchtung. In dieser Nacht will ich wach bleiben oder geduldig warten, bis der letzte Wagen und das letzte Rennrad die Stadt verlassen hat. Und doch könnte die Polizei abhelfen. Draußen vor der Stadt einen Parkplatz schaffen und nachts niemand mehr hereinfahren lassen. Die Motorräder nicht fahren, sondern schieben lassen. Man wundert sich, daß diese Maßnahme nicht durchgeführt wird. Es geht doch nicht an, daß ein Ferienpark nachts derart verpöppelt werden darf. Haben denn die andern Kurgäste nichts dagegen einzuwenden? Ich staune über so viel geduldige Menschen aus aller Welt.

Bevor eine Änderung erfolgt, ist vielleicht ein Apell an die Kraftfahrzeugbesitzer doch von Wert. Nicht für jene rede ich, die nur Ruhe suchen, sondern für die alten, kranken Leute, die Ruhe nötig brauchen. Eines ist sicher, so wie es jetzt ist, kann's nicht bleiben in Wildbad. Laßt lieber wieder die Turmuhr schlagen. Dafür aber mehr auf der Straße:

„Kampf dem Lärm!“

M. Gr., ein Fremder.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 23. Juli. 4,1815 G., 4,1895 B.
Dt. Wbl.-Wkt. 59,25.

Dt. Wbl.-Wkt. ohne Ausl. 7,75.

Berliner Geldmarkt. 23. Juli. Tagesgeld 2,5—4,5 v. H., Monatsgeld 4,5—5,75 v. H.

Privatdiskont: 3,375 v. H. kurz und lang.

Die Einnahmen des Reichs im Juni 1930 betragen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 294,9 Mill. RM., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 214,0 Mill. RM., insgesamt 508,9 Mill. RM., gegenüber dem Mai ist im Juni das Einkommen aus der veranlagten Einkommensteuer um 36,0 Mill. RM., aus der Körperschaftsteuer um 8,1 Mill. RM. und aus der Umsatzsteuer um 21,6 Mill. RM. geringer. Die Einnahmen aus der Vermögenssteuer sind im Juni ebenfalls geringer als im Mai, nämlich um 66,7 Mill. RM. Die Einnahmen aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern weichen nur unerheblich von denen im Mai ab. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Juni 8,8 Mill. RM. mehr aufgetkommen als im Mai.

Preisvereinigung in der Motorradindustrie. Nohezu alle maßgebenden deutschen Motorradfabriken (98 v. H. der ganzen Erzeugung) haben sich zu einer G. m. b. H. bis 30. September 1932 zusammengeschlossen, um in erster Linie einen Preissturz herbeizuführen. Die Preisbildung für die einzelnen Modelle bleibt den Fabriken frei. Für die Rabatte wird ein Höchstmaß festgelegt. Die „Kommissionsmaschinen“ (Maschinen, die dem Händler für eine bestimmte Zeit als Ausstellungsmaschinen überlassen werden), müssen bei Verkauf oder nach Ablauf der Frist in feste Rechnung übernommen werden. Zurücknahme ist nur bei Zahlungsgeschäften gestattet. Wahrscheinlich werden diejenigen ausländischen Fabriken, die zur Zeit einen bedeutenden Absatz auf dem deutschen Markt suchen, in die Vereinigung eingeschlossen.

Zahlungseinstellung. Baumwollgarn-Großhandlung Metzger & Haller, Wuppertal-Barmen.

Die bekannten Wursener Kunstmühlwerke und Biskuitfabriken vorm. F. Krietsch u. Co. in Wursen (Sachsen) haben die Stilllegung beantragt und um Zahlungsausschub bis 15. Sept. nachgesucht. Die Verbindlichkeiten betragen rund 4 Millionen Mark bei einem Aktienkapital von 2,64 Mill. Mk.

Stuttgarter Börse. 23. Juli. An der heutigen Börse lehnten sich die Kursrückgänge fort, besonders im Terminverkehr, während die Kassapapiere weniger von der Abkühlung berührt wurden. Rentenwerte wenig verändert, Industrie-Obligationen teilweise schwächer. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 10/16 Stuttgart.

Berliner Getreidepreise. 23. Juli. Weizen märk. 28,90—28,65, Roggen 16,20—17,70, Futter- und Industrieernte 17,40—19,70, Hafer 17,40—18,20, Weizenmehl 32—39,75, Roggenmehl 25,90 bis 28, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 10,25—10,75.

Franfurter Getreidebörsen. 23. Juli. Weizen 78 kg 305, Roggen 185, Hafer im 185, Weizenmehl südd. Spezial 0 43,75—44,50, dto. niederh. 43,50—44,25, Roggenmehl 27—28, Weizenkleie 8,50 bis 8,75, Roggenkleie 8,75. Tendenz: stetig.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen Kempten. 23. Juli. Molkerei-Butter 134—140; Verkauf: unverändert. Qualitätszuschlag nach Statistik der Wmoch 8,5 Bfg. Weichkäse 20 Proz. Fettgehalt (grüne Ware) 18—22; Verkauf: gute Nachfrage. Allgäuer Emmentaler 45 Proz. Fettgehalt 86—110; Verkauf: unverändert.

Württ. Edelmetallpreise vom 23. Juli. Fein Silber Grundpreis 49,20, Feingold Verkaufspreis 2814 Mk. je Kg. Rein-Platin Verkaufspreis 5,65, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium Verkaufspreis 5,40, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer Verkaufspreis 5,25 Mk. je Gramm.

Bremen. 23. Juli. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 15,21.

Märkte

Heilbronner Schlachthofmarkt. Zufuhr: 8 Bullen, 84 Jungrinder, 71 Kühe, 79 Kälber, 246 Schweine. Preise: Bullen 1. 49 bis 51, 2. 45—47, Jungrinder 1. 55—56, 2. 51—53, Kühe 1. 32 bis 36, 2. 24—26, Kälber 1. 74—76, 2. 67—70, Schweine 1. 62—64, 2. 54—58 Mk. Marktverkauf: Mäßig belebt.

Schweinepreise. Bodnang: Milchschweine 28—40. — Spaltingen: Milchschweine 35—40. — Niederstetten: Milchschweine 35—45. — Waldsee: Milchschweine 40. — Wintersteinstadt: Milchschweine 35—45, Läufer 60—70 Mk.

Ausschneiden.

Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren, welche ins Ausschneiden gehen wollen, wollen sich am Montag den 28. Juli, vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Städt. Forstamt melden.

Städtisches Forstamt.

Wildbad, den 23. Juli 1930.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verlust durch das Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen mir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, dem Reichsbund der Kriegsbefähigten, den Schulkameraden, für die vielen Kranzspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Kappelmann
mit Kindern.

Heu kauft

Reitstall Sonne
Wildbad.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß

Fernsprecher 535

Anfang jeweils abends 8 Uhr

Donnerstag den 24. Juli

Stöpsel

Schwank in 3 Akten von
Arnold und Bach.

Freitag den 25. Juli

Erstaufführung!

Gastspiel Frau Rosa Bertens

Frau Warrens Gewerbe

Ein Drama in 4 Aufzügen von
Bernhard Shaw.

Mäntel-Kleider-Kostüme
kaufen Sie billig im
Laison-Ausverkauf
Benützen Sie diese Gelegenheit

Krüger & Wolff
PFORZHEIM

Das große Haus für Damen-Konfektion